

Worte

Autor(en): **Bahro, Rudolf**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NW: Als Pfarrer konntest und wolltest Du nicht mehr arbeiten, was hast Du denn beruflich gemacht?

Hansheiri Zürrer: Nachdem ich die Arbeit für die Kriegsgefangenen- und Flüchtlingshilfe aufgegeben hatte und im Sommer 1946 in die Schweiz zurückgekehrt war, wollte ich zunächst nur für ein paar Monate als Arbeiter leben. Das Städtische Arbeitsamt vermittelte mich einer Baufirma, die am Bau des Flughafens Kloten beteiligt war. Dort konnte ich dann zusammen mit andern Arbeitern in einer Baracke wohnen. Weil wir oft während des ganzen Tages im Dreck standen und uns nicht warm duschen konnten, wandte ich mich an die Gewerkschaft, damals noch den Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband (SBHV), die heutige Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI). Der Sekretär behandelte mich mit grossem Misstrauen; denn einerseits war ich noch nicht Mitglied, andererseits hatte sich meine theologische Ausbildung herumgesprochen. Enttäuschende und bittere Erfahrungen mit Vertretern der Kirche waren nicht bloss ihm, sondern auch vielen meiner Arbeitskollegen nicht erspart geblieben.

Das bewog mich, zunächst Bauarbeiter zu bleiben.

Nach zwölf Jahren konnte ich als erwachsener «Lehrling» die *Maurerprüfung* bestehen. Das erfüllte mich damals mit Befriedigung und auch mit Stolz. Ich blieb zwar der Baubranche treu, musste aber aus gesundheitlichen Gründen in den Personaldienst wechseln.

Über Mittag verteilte ich jeweils Leihbücher auf den Baustellen, eine Gewohnheit, die ich bis zur Pensionierung durchhielt. Arbeiterbildung darf nicht nur ein leeres Wort sein.

Aus Solidarität mit meinen Arbeitskollegen trat ich der *Partei der Arbeit (PdA)* bei. Ich arbeitete vor allem im Friedenskomitee mit. Bekannt wurde damals die weltweite Unterschriftensammlung für den Stockholmer Friedensappell gegen Atomwaffen. 1956 trat ich aus der PdA aus: Die sowjetische Aussenpolitik beim Ungarnaufstand stimmte mit meinem Friedensverständnis nicht mehr überein. Seit meinem Einsatz in Jugoslawien 1947 war ich ununterbrochen in mindestens einer Friedensorganisation tätig, oft als Unterschriftensammler, Flugblattverteiler, Demonstrant oder Gesprächspartner.

Kommunismus, das wird ein Zeitalter sein, in dem die Menschen, die einander verbunden sind durch gemeinsames Interesse am Gemeinwohl und in hingebungsvoller Arbeit für die Schaffung des Schönen, gemeinsam ihre Zukunft gestalten. Das ist eine Utopie, die nicht untergehen kann. Sie kann bloss degenerieren oder zeitweiligem Vergessen anheimfallen.

(Rudolf Bahro, in: DER SPIEGEL, 26.6.1995, S. 47)
